



## Wann geht der Mohr?

Ist es schon kulturelle Aneignung, wenn ich mir selbst eine Pizza zubereite und das nicht einem Italiener überlasse? Keine Ahnung, betrifft mich aber nicht, weil ich meine Pizzen beziehungsweise Pizzas nur bei einem meiner beiden Lieblings-Italiener esse. Ich hoffe, dass der Begriff „*Lieblings-Italiener*“ nicht rassistisch ist. **Apropos rassistisch.**



Da sitze ich, leider viel zu selten, bei einem meiner Lieblings-Italiener, **Giovanni im Brigantino** an der Kaisereihe, und schaue voll des Glücks über die gelungene Pizza aus dem großen Panorama-Fenster, vor dem sich die Haltestelle des Busses M48 befindet. Und immer, wenn er dort stoppt,

leuchtet die Endstation **Mohrenstraße** ins Restaurant. *Foto: BVG*

Hat die Mohrenstraße immer noch nicht ihre Schuldigkeit getan, um mal ein häufig verwendetes Zitat ins Spiel zu bringen. Dazu gleich mehr. Erst einmal erfüllen wir unseren Bildungsauftrag und weisen darauf hin, dass das Zitat falsch ist. Schon im April 2012 klärte uns **Gerhard Stadelmaier** in einem Artikel in der **FAZ** (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*) auf, was **Muley Hassan** in **Friedrich Schillers** „*Verschwörung des Fiesco zu Genua*“ (dritter Akt, vierter Auftritt), tatsächlich vor sich hin grummelte, als ihn **Fiesco, Graf von Lavagna**, statt zu belohnen mit dem Galgen drohte, nämlich: „*Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen.*“

Also, nicht ihre Schuldigkeit, sondern ihre Arbeit hat die Mohrenstraße in Mitte seit **1707**, als sie so benannt wurde, noch nicht erfüllt. Nach über 300 Jahren sollte die Straße im Sommer 2020 umbenannt werden. Im September diesen Jahres meldete der **rbb**: „*Die umstrittene Umbenennung der Berliner Mohrenstraße durch den Bezirk Mitte wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.*“

Die Grünen sprechen sich für eine Umbenennung in **Anton-Wilhelm-Amo-Straße** aus. „*Amo war zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Wolfenbüttel aufgewachsen und ist der erste schwarze Philosoph Deutschlands. Er konnte eine universitäre Karriere*

*einschlagen und gilt, neben einer Geistesgröße wie Gottfried Wilhelm Leibniz, als Protagonist der Aufklärung.*“ *Quelle: taz*

Mit der Beseitigung des Rassismus in Berlin Mitte muss also noch gewartet werden. „*Laut dem Berliner Straßengesetz müssen bei Umbenennungen die alten Straßenschilder mit dem bisherigen Namen noch sechs Monate lang lesbar, aber durchgestrichen, unter den Schildern mit den neuen Straßennamen gezeigt werden. Wenn die Straße umbenannt wird, erhält auch der gleichnamige U-Bahnhof zum nächstmöglichen Zeitpunkt den neuen Namen. Das kündigten die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) an.*“ *rbb*

Die BVG hatte im Juli 2020 eine innovative Idee. Sie wollte den U-Bahnhof Mohrenstraße in Glinkastraße umbenennen. Beide Straßen kreuzen sich. Der U-Bahnhof liegt am Ende der Mohrenstraße und am Anfang der Voxstraße sowie mitten in der Wilhelmstraße. Alternativen hätte es also genügend gegeben. Als der BVG mitgeteilt wurde, dass von dem russischen Komponisten **Michail Glinka** antisemitische Äußerungen überliefert sind, verschwand der Plan im Akten-Schredder.

**Apropos antisemitisch.** Die Grünen haben bislang nicht gefordert, die Glinkastraße umzubenennen. Auch hört man nichts von Bemühungen, andere Straßen, die nach Antisemiten wie **Martin Luther** oder **Richard Wagner** benannt sind, umzubenennen. Rassismus ist schlimm, ohne Frage. Antisemitismus hingegen offenbar gesellschaftsfähig.

### Endlich wurde auch dieses Problem gelöst!

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

47,6 % Frauen 70,5 % Frauen

*Presseportal.de*

Nicht seit 300, sondern nur seit 30 Jahren kennen wir diesen Spruch aus der Werbung, wegen der kostbaren Zeit so schnell vorgelesen, dass man ihn so und so nicht versteht.

„*Im Sommer beschloss der Bundestag ein Update für den Pflichthinweis in der Medikamentenwerbung außerhalb von Fachkreisen. Nach einer Übergangszeit tritt die Gesetzesänderung am 27. Dezember in Kraft.*“, berichtete der **Tagesspiegel**.



Und tatsächlich. Gestern beim Fernsehschauen fiel mir der neue Text auf: „Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke“. Die Ärztinnen, die immerhin die Hälfte in dieser Berufsgruppe stellen, werden nun endlich auch erwähnt. Beim nächsten Besuch werde ich meine Hausärztin fragen, wie sehr sie sich darüber freut.

Aber: Was ist mit den 70 Prozent Apothekerinnen? Sie verschwinden im Sammelbegriff „Apotheke“. In einem Kommentar äußert sich eine Betroffene: „Warum nicht: Fragen Sie in Ihrer Praxis oder in Ihrer Apotheke, dann sind alle Berufsgruppen gleichberechtigt von der Raumpflege bis zum Arzt/Ärztin bzw. Apotheker/Apothekerin. Wir Apotheker/innen sind doch eh schon genauso qualifiziert wie der Postbote.“ Ein sehr berechtigter Einwand.

Mit der Änderung „solle gleichstellungspolitischen Aspekten Rechnung getragen werden, erklärte das Bundesgesundheitsministerium zur Begründung. Der bestehende Hinweis sei ‚seit Jahren wegen der Verwendung des generischen Maskulinums Gegenstand von Diskussionen‘ gewesen. Und nachfragen kann man ja nicht nur bei männlichen Fachleuten.“ Danke für den Hinweis. Um zum Schluss noch einen Beitrag aus der unerschöpflichen Zitatensammlung von Witzen aus der Gesundheitsbranche.



Der traurigste Witz ist allerdings dieser: **Karl Lauterbach** ist Gesundheitsminister.

**Ed Koch**